

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 1

Artikel: Der Strich
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Strich

Der Berner Bildhauer Karl Geiser hat neben seinen Skulpturen eine große Menge von Zeichnungen hinterlassen, in denen er mit dem bloßen Strich, ohne Schattierung oder malerisches Hell und Dunkel, der Wirklichkeit der menschlichen Erscheinung näher zu kommen versucht. Die beiden Radierungen, die Gruppe der beiden Brüder und die der drei Soldaten, in denen der in die Metallplatte geritzte Strich sorgfältig zu einem Bildganzen in die Fläche komponiert ist, zeigen, daß der Künstler nicht um einer skizzenhaft andeutenden Abkürzung des Zeichnens willen sich auf den nackten Strich beschränkt, sondern daß er sich dieses Striches als eines souveränen Mittels der künstlerischen Darstellung bedient. Der Strich kommt in der Natur, so wie wir sie sehen, nirgends vor; der Natur gegenüber ist der Strich eine Abstraktion. Vielleicht dürfen wir in dieser Beziehung den Strich mit dem gesprochenen Wort – einem tönenden Hauch – vergleichen. Auch das Wort kommt in der Natur nicht vor, auch das Wort ist eine Entdeckung, eine Erfindung, es ist eine Schöpfung des menschlichen Geistes, durch die der Mensch die Natur, die Welt, in der er lebt, zu begreifen und zu ergreifen versucht. Gerade dadurch, daß der Strich – wie das Wort – in der Natur nicht vorhanden, und dadurch, von der Natur aus gesehen, Sinnlos ist, bleibt er von der Natur distanziert und durch keine natürliche Beziehung belastet, und ist damit besonders geeignet, als Mittel menschlicher Sinngebung verwendet zu werden, das heißt als ein Mittel, sichtbar das Unsichtbare in Freiheit auszudrücken.

In den beiden radierten Zeichnungen gibt es den Strich, die gegenständliche Darstellung und das Unsichtbare. Das Unsichtbare: die Art des persönlichen innern Zusammenhalts in jeder Gruppe, etwa die innige brüderliche Ver-

bundenheit im einen, das verlorene Beisammensein der drei gleichgekleideten und in sich selbst versunkenen Figuren im andern Bild. Die gegenständliche Darstellung: wenn der Zeichner die gleiche Strichfigur, welche hier die Nase des größeren der beiden Brüder bildet, im Zusammenhang etwa eines belaubten Astes verwenden würde, dann sähen wir ohne Schwierigkeit durch dieselben Striche hindurch Kirschen am Baume hängen; und das zeigt uns, daß die «gegenständliche Darstellung» nicht das ist, was wir gemeinhin unter gegenständlich verstehen, sondern daß sie – frei vom Gegebenen eines Gegenstandes – auf unserer Vorstellung beruht.

Daraus ergibt sich auch, daß das Kunstwerk nicht Repetition, nicht Wiederholung, daß es auch in der vermeintlichen nachahmenden Abbildung nicht einfach Abbildung sein kann. Das ist ja selbstverständlich: wir sprechen nicht umsonst von der «schöpferischen Kunst» oder vom Kunstwerk als «Schöpfung». Indem das Kunstwerk durch das Sichtbare hindurch das Unsichtbare sichtbar macht, schafft es neue Sichtbarkeit und verankert in der Sichtbarkeit, was bisher im Formlosen – vielleicht von ferne erfüllt und geahnt – noch unsichtbar war, und fügt so an unser Bild von der Natur und von der Wirklichkeit neue Seiten, frische Aspekte, und damit auch schon wieder neue Grundlagen künstlerischer Möglichkeit.

In Karl Geisers asketischem Strich tritt besonders klar zutage, wie der Künstler – die äußere Erscheinung der menschlichen Figur umkreisend und umwerbend, gleichsam auf der Suche nach dem Menschen – das lebendige Innere unablässig in sichtbare Oberfläche, in greifbare Gestalt zu verwandeln versucht und damit auch unser Bewußtsein vom Menschen mitgestaltet.

Gubert Griot